

Bezugspreis
Für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
regelmäßiger Zustellung 2,75 M., durch
die Post 3,25 M., auswärts Zustellungsgel-
dühr. Bestellungen werden von allen
Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnisse
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für die Redaktion verantwortlich:
Max Schorre in Halle.
Erscheinenszeiten von 10^h bis 12^h Uhr.
[Verleger: Redaktion Nr. 2332. — Expedition Nr. 176.]

Saale-Zeitung.

Anzeigen
werden die Spaltenbreite oder deren
Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit
20 Pfg. berechnet und in der Expedition,
von unseren Annoncenstellen und allen
Kunnen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Seite 75 Pfg.
Erscheint wöchentlich dreimal;
Sonntags und Montags einmal,
sonst zweimal täglich.
[Der Abdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gestattet.]

Nr. 15.

Halle a. d. Saale, Sonntag, den 10. Januar

1904.

Internationale Realpolitik und internationale Gefühlspolitik.

In keinem Jahre traten die Gegensätze internationaler Realpolitik und internationaler Gefühlspolitik so scharf nebeneinander, wie in dem abgelaufenen; und Deutschland ist das Reich, das diese Scheidung vor allem herbeiführt hat — nämlich dadurch, daß es gleichzeitig als mächtiger Handelsrivale auftrat und dadurch umliebt wurde und doch seine Stimme in der internationalen Politik nicht mehr mit der Gewalt in die Waagschale warf, wie zu Bismarcks Zeit, wo nach Lage der Verhältnisse auch die Westpolitik noch mehr seine Schwerepunkte darbotte, wo Deutschland vor allem seine Rolle zu spielen hat, in Europa! Zuweilen dadurch eine härtere Scheidung zwischen Real- und Gefühlspolitik wesentlich befördert ist, führt augenblicklich ein Artikel von R. Nathan in der „Nation“ an der Hand der gegenwärtigen Weltverhältnisse aus.

Der Deutsche ist im Ausland in allgemeinen, wie der Artikel ausführt, nicht beliebt (weil seine Unbeliebtheit auch nicht entfernt an die des Englands heranreicht, Red.); er ist gefürchtet, er ist geachtet, beliebt ist er nicht. Es fehlen der deutschen Nation jene Eigenschaften, die bestrafen; weder die Liebeshörigkeit, noch die Gewandtheit der Verlebensformen, noch die Eleganz, welche uns aus, wiewohl wir zuweilen viel weislicher geworden sind. Wir uns schämen will, müßte fragen; dann findet man sehr respektable Anlagen, aber diese Anlagen, die Achtung einflößen, führen doch zugleich die Ablehnung gegen uns. Unsere besten Eigenschaften machen uns zu sehr unbegreifbar für den Fremden auf dem ganzen Erdrund, und so ist denn der Deutsche gleichmäßig respektiert und mißliebt in Russland, wie in England und den englischen Kolonien, weniger in den französischen Kolonien (und in Südamerika, Red.) und überhaupt nicht in den Vereinigten Staaten, wo die eigene geschäftliche Tätigkeit sich durch die der Deutschen nicht bedrückt fühlt. Rechnet man hinzu, daß auch heute noch Deutschland mit seiner Vergangenheit von kaum einem Drittel Jahrhundert und seinem erkaunlichen wirtschaftlichen Aufschwung seit kaum zwei Dezennien als ein Paradoxon und lästiger Eingriff betrachtet wird, so hat man die Ursachen beisammen, die es bewirken, daß ein so rauber Wind aus den Spalten der fremdlandischen Presse uns entgegenweht. Diese Ursachen sind es zugleich, die die charakteristische Tatsache zutage bringen, daß man in England die Buren-sympathien Frankreichs verpaßt; daß die Staatsoberhäupter beider Länder Wünsche austauschten, und daß beide Länder einen Schiedsgerichtsvertrag abschließen, der für die reale Politik wenig bedeutet, aber der ein weiteres Symptom ist für die Abneigung, die Beziehungen zueinander so gut wie nur möglich zu gestalten, während man Deutschland seine Buren-sympathien in England nicht verpaßt; — die Handels-rivalität hält diese Wunde offen; diese Strömungen sind es zugleich, mit denen vor allem Chamberlain rechnet, — so daß man mit Frankreich zu einem Austausch intimer Sympathieumgebungen gelangt, und hinwiederum schon das Zusammenarbeiten deutschen und englischen Kapitals in Kleinasien verheißt wurde.

Man kann sagen, daß die Presse als Ausdruck der Stimmung der Bevölkerung vielfach sich gegen Deutschland gegenüber richtet, während die Regierungen, die sich fernhalten von Sympathien und Antipathien der Gefühle und von den Vermittlungen, die sich aus den Neutralitäten in der Privatwirtschaft herleiten, — die den Blick auf die großen realen politischen Gegensätze gerichtet halten, Deutschland vorurteillos gegenübersehen, freilich doch nicht ohne den Volksempfindungen Zugeständnisse zu machen.

Und ein Umstand ist es, der vor allem dazu führt, diese Zugeständnisse an Deutschland größer und größer werden zu lassen, nämlich die politische Passivität Deutschlands in internationalen Angelegenheiten, oder man kann den nämlichen Gedanken auch so ausdrücken: Deutschland ist heute für seine Großmacht ein wertvoller Freund, und Deutschland verfügt daher heute auch nicht über die zuverlässige Freundschaft irgend einer Großmacht. Gewiss, wir verfügen über den Dreiebund, der nochmals erneuert worden ist, aber was bedeutet er? Soviel wie der Zweiebund, sein Gegenstück.

Wir haben uns der Hilfe Italiens und Oesterreich-Ungarns versichert für den Fall, daß Russland und Frankreich über die Hilfe Russlands für den Fall, daß wir in Frankreich einbrennen. Diese Möglichkeiten sind demaken aus dem politischen Selbstvertrauen gerückt, daß Oesterreich-Ungarn mit Russland eine Verständigung über die Balkanfragen, und Frankreich mit Italien als Zeichen der Sympathie einen Schiedsgerichtsvertrag abgeschlossen hat, und daß Italien mit Frankreich zu einer freundschaftlichen Verständigung über die Mittelmeerfrage zu gelangen sucht, eine Verständigung, der England beizustimmen wünscht, während einmal in Ergänzung des Dreiebundesvertrages die englische Flotte bestimmt war, die italienische Küste vor den englischen Schiffen Frankreich zu schützen. Diese Verständigungen kann man nicht mehr wie Graf Bälou als „Escrimeur“ bezeichnen.

Der Dreiebund und der Zweiebundvertrag muten heute an wie ein Keks im Sommer; an sich ein sehr nützliches Aftungsstück, aber wenn die Sonne senkrecht steht, nicht zu gebrauchen, und der Gefahr ausgesetzt, daß die Witterung es angehtreffen haben, ehe die Kälte wiederkehrt. Der Strom

der Ereignisse hat sein Bett verändert, und Schutzdämme, die zur Abwehr gegen seine wilden Einbrüche einmal sehr zweckmäßig waren, sind heute ohne ersten Wert; man trägt sie nicht ab, aber sie werden auch nicht so instand gehalten, wie früher einmal. Es bleibt sehr fraglich, ob sie je wieder zu Bedeutung gelangen, und wenn, dann wird der Wogen-schwall sich doch in anderer Richtung herannahen, als es in der Vergangenheit bestrachtet werden konnte.

Die dies- und jährlingliche Frage mag als Begleiterscheinung großer internationaler Verwicklungen nochmals auftauchen, der Trauvel großer Verwicklungen wird sie nicht mehr sein; damit fehlen die realen Voraussetzungen für den Dreiebund, und die Vera Bismarckscher internationaler Politik ist endgültig geschlossen. Die beherrschende Macht europäischer Gegensätze ist wesentlich gemindert durch orientalische, außereuropäische Gegensätze; in diese Gegensätze ist Deutschland unmittelbar nicht verwickelt, daher seine Passivität, und daher die Mäßigung der Mächte unter Außerachtlassen der europäischen Bündnisse zu neuen Kombinationen zu gelangen, die keineswegs den europäischen Beziehungen parallel laufen müssen. Es enthebt auf diese Weise eine internationale Politik, die entsprechend der Entwicklung der Eisenbahnen, Dampfschiffe und Telegraphen den ganzen Erdball umspannt, und für die es in ihrer Kompliziertheit verwandte Verhältnisse in keiner Periode der Vergangenheit gibt.

Die Milderung dieser Lage aus England ist am deutlichsten. Die fast unangefochtenen Domäne Englands war jetzt bunter Japan die außereuropäische Welt. Unangefochten ist England längst nicht mehr, und unbekundet aller Neuerwerbungen ist es bedinglich zu neuen Konzeptionen gezwungen. Daher der Drang nach einer Konsolidierung, diese Voraussetzungen der Chamberlain'schen Pläne, nach einer wirtschaftlichen und politischen Konsolidierung, um den steigenden Bedrohungen gemachten zu bleiben.

Trotz allen Verwicklungen ist der Feind Englands das russische Reich, und um gegen Russland stark genug zu bleiben, muß sich England entschließen, seine Verbindlichkeiten zu zuzuhalten. Es lag sich aus dem europäischen Orient zurück in der Hoffnung, daß sich Russland andere Gegner entziehen würden; aber Russland hat keinen Gegen-sender eine brauchbare Verbindung, und in Nordafrika muß England gleichfalls Konzeptionen machen, ohne sicher zu sein, Frankreich dadurch bleibend zu bestricken.

Der greifbare Vorteil kommt an Frankreich, das sich durch eine Politik großer Geschicklichkeit zwischen England und Russland international günstig gestellt hat, und das sich Vorteile von beiden Seiten vielleicht sichern kann; wie Italien durch seine Stellung zwischen Frankreich und England sich gleichfalls von beiden Seiten Vorteile zu sichern sucht.

Die Frage bleibt, wie lange läßt sich eine solche mittlere Stellung aufrecht erhalten. Die Entscheidung kann schnell erfolgen.

Unaufhörlich machen England und Russland ihre Gegensätze in Asien. Während des Burenkrieges hat Russland seine Stellung in Nordasien außerordentlich konsolidiert; sein Einfluß in Persien wuchs; es kam der indischen Grenze immer näher; es begann Tibet in den Kreis seines Einflusses zu ziehen; es legte die Hand auf Nordchina. Jetzt, nachdem die Folgen des Burenkrieges eingemagert überwunden sind, sucht England in Südperien sich festzusetzen, und eine bewaffnete Expedition nach Tibet ist unterwegs. Auch diese gegenwärtige Burenarbeit hätte noch längere Zeit dauern können, bevor England hätte und russische Gränzröde sich mit dem Bajonett gegenwärtig Liebenswürdigkeiten vermitteln mußten. Und die englische Regierung und die russische Regierung hätten in dem Gefühl der Verantwortung es sich gewiß angelegen sein lassen, diesen Augenblick hinauszuschieben. Es sind nicht mehr die Regierungen alter Zeiten, die auf den Krieg losmarschieren; das tun die jüngeren Kulturstaaten, die in ihrer Jugend noch verwegener und zu einem hohen Ziele gelangen sind.

Russland haute die sibirische Bahn, und soll seine Politik die erhofften Früchte tragen, so muß ein Auszug südwärts, also westlich von Korea, zum Gelben Meer erstreckt werden. In dieser Politik liegt heute historische Notwendigkeit. Das diese Notwendigkeit gegen ein Lebensinteresse Japans verstreift, hat zu der ersten Spannung in unseren Osten geführt. Japan ist relativ überfordert; es bedarf zur nationalen Entfaltung neuen Landes, und es kann aus Gründen der nationalen Sicherheit Korea, das nur durch eine förmliche Necessität von den japanischen Inseln getrennt ist, nicht in fremde Hände gelangen lassen. Legt aber Japan die Hand auf Korea, so ist das russische Vladivostok abgegriffen, und es ist aus Port Arthur, von dem japanischen Korea und von dem englischen Wei-hai-wei gegen das offene Meer flankiert, für England in hohem Grade entwertet. Der Konflikt, der damit gegeben ist, kann durch guten Willen noch einmal hinausgeschoben werden; aus der Welt läßt er sich nicht schaffen. Hier liegen Gegensätze vor, die sich aus dem Werdegang beider Staaten herausgebildet haben, und die durch diplomatische Geschicklichkeit sich nicht bleibend überwinden lassen.

Und die Verständigung, noch diesmal gelingen? Eines kann man sagen; sicherlich wird das offizielle Russland offen der angreifende Teil sein. Russland besitzt, was ihm zu jetzt noch wenig ist; und Japan macht den Versuch, auf diplomatischem Wege Russland aus seiner Stellung hinaus zu manövrieren. Mithing dies, so wird Japan zu handeln gezwungen sein, ehe Russland sein Herz im Osten noch weiter verstrickt hat. Wärdt dieser Kampf aus, so

kämpft Japan um seine Grenzlinie und Ausfall um einen hohen Einzug — um die endgültige Fruchtbarmachung jahrzehntelanger Nischenanfragen und um sein Bestehen in Asien. In Japan ist England gefestigt unter gewissen Umständen, an Ausfall die französische Republik gegebenenfalls. England wird die Lage für sich ausnützen in Asien. Die Balkanfragen werden sie für sich ausnützen in der Türkei, und während Russland und England in Asien gefestigt sind, könnten Frankreich und Italien die Mittelmeerfrage Nordafrika zu lösen suchen.

Die charakteristischen Merkmale einer neuen Zeit mit ihren neuen politischen Anforderungen treten hier zum ersten Male mit Klarheit hervor. Der jahrzehntelange, stets verblichene Gegensatz zwischen Russland und England droht durch Japan zu einem akuten Konflikt ausgelöst zu werden. Aus der europäischen Politik ist eine engverknüpfte europäisch-asiatische, afrikanische Politik geworden, die Europa zunächst nur fäher an seinem südöstlichen Rande in der Türkei berühren dürfte. Nicht mehr zentrale europäische Fragen, die für Deutschland stets so verhängnisvoll waren, stehen im Mittelpunkt der Weltpolitik, sondern ahereuropäische Fragen, bei denen Deutschland weniger als irgend eine Großmacht beteiligt ist.

Und während Deutschland jahrhundertlang das gefährdetste Land war, weil es stets durch gleichzeitige Kriege auf verschiedenen Fronten bedroht werden konnte, so besteht heute genau dieselbe Gefahr für Russland wie für England. Die internationale Entwicklung hat sich zu Gunsten Deutschlands verschoben und zwar auch aus dem Grunde, weil es noch eine ungelöste Frage ist, ob Russland und England den unerbittlich gewordenen Ansprüchen, die die erweiterten Verhältnisse an sie stellen, bleibend gewachsen sind; Russland vor allem finanziell; England vor allem militärisch.

Trotz der Sympathien und Antipathien der Nationen und trotz Zweiebund und Dreiebund, die für andere Ziele gebadet waren, wird die Realpolitik die Gefühlspolitik mehr und mehr zurückdrängen; die außereuropäischen Fragen werden es, die die Mächte zu neuen Konstellationen führen werden. Deutschland, das nicht unmittelbar beteiligt ist, erhebt sich verpöchtigt, diesen Prozeß zu bestricken, und die Passivität Deutschlands kann das Gute haben, dem Frieden zu dienen. Ohne über die zukünftige Stellung Deutschlands sicher zu sein, wird es jedem Großstaat um so fäherer, sich in gewagte Abenteuer einzulassen. Alle Fragen, die heute auf der Tagesordnung stehen, sind keine Lebensfragen für Deutschland. Nur wenn das österrödisch-ungarische Problem in wäherhaft gefährlicher Weise entwickelt geriete, würde Deutschland die Front treten müssen. Bis dahin können wir trotz der Antipathien, die uns leider entgegengebracht werden, unterer nationalen Konsolidierung auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet leben.

Deutsches Reich.

Soll- und Verordnungsrichtigen.
— Aus Kiel wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Auf der kaiserlichen Welt wird die Antihandlungsarbeiten für die kaiserliche Flotte „Soll- und Verordnungsrichtigen“ und für die als Begleitkraft in Aussicht genommene „Humboldt“ sehr fortgeschritten sein. Die Möglichkeit einer Kaiserreise nach dem Mittelmeer ist noch festgehalten zu werden. Die „Hohenoller“ wird demnächst in das Zrodenhof I gebracht werden.

— Für die weitere Ausbildung des Prinzen Joachim von Preußen, des jüngsten Sohnes des Kaiserpaars, ist nicht, wie bei seinem älteren Bruder, ein Besuch der Kadettenanstalt in Ansbach genommen; er wird vielmehr demnächst in das Schlosschen in Biberich, ein Vorwerk des Krens Parks überföhren, um dort fernerehin Privatunterricht zu genießen.

— Prinz und Prinzessin Ludwig Ferdinand von Baden sind gestern, Sonnabend, in Madrid eingetroffen und auf dem Bahnhoff vor der königlichen Familie und den Damen des Hofes empfangen worden. Die angekündigte Verlobung des spanischen Königs mit der kleinen 13jährigen Tochter des verwandten britischen Prinzpaars wurde, wie erwidert, von Madrid aus energisch in Abrede gestellt.

— Das erste Bildnis des Königs Georg von Griechenland nach seiner Rückkehr von seinem Aufenthalt im Ausland in Athen veranlaßte, galt dem deutschen Gesandten Prinz von Karlowitz und Corbey. Geloben waren neben den Mitgliedern der deutschen Gesandtschaft und dem Generalkonsul Wäber, Professor Döhrpel vom deutschen archäologischen Institut und die übrigen in Athen anwesenden deutschen Gelehrten.

— Wie der „Köln. Ztg.“ aus Tinnauin vom 7. B. M. gemeldet wird, ist der deutsche Konsul Lange am Heiligabend gestorben.

Die deutsch-schwedischen Handelsbeziehungen.
Die schwedische Regierung hat ein besonderes Sachverständigeng-Komitee zur Beratung darüber ernannt, welche Maßnahmen von Seiten Schwedens getroffen werden könnten, um die Handelsabgunden, die der schwedischen Industrie aus den Zollbeschlüssen des Russlands drohen. Die erste Aufgabe, die dieses Komitee in Angriff nahm, war die Erörterung von Vorschlägen zur Neuordnung der schwedischen Handelsbeziehungen zu Deutschland. Die genannte schwedische Presse beschäftigt sich in den letzten Wochen mit diesem Gegenstande. Auch in Deutschland wird der Frage ein reges Interesse entgegengebracht. Mitte Dezember hat eine vom Handelsabgundenverein einberufene Versammlung zur Beratung deselben Gegenstandes in Berlin getagt; das jetzt zur Ausgabe gelangte Protokoll dieser Konferenz erweist eindeutig, wie unübereinstimmend auch von deutschen Interessentenstandpunkte aus der Abgleichung des

festen Handels- und Tarifvertrages mit Schweden ist. Hat sich doch 1880-1900 der Wert seiner Ausfuhr nach Schweden in fünfjährigen Jahresdurchschnitten gemittelt von 55 auf 63, 78 und 119 Mill. M., der deutschen Einfuhr aus Schweden von 15 auf 33, 62 und 100 Mill. M. Anlässlich eines so lebhaft steigenden Umlaufs ist das bloße Wechselseitigkeitsverhältnis, das in keiner Weise vor unvorzuziehenden einanderstehenden Zolländerungen schützt, völlig unzureichend. Hat doch beispielsweise Schweden Zolländerungen eingeführt: 1895 für Leder, Mehl, Wadweat, Stärke, Trockenplatt, Güte; 1897 für Leder und Schuhswaren; 1899 für Holzwaren und deren Zelle; 1902 für Gewebe, 1903 für Brauwertwein usw. Viele unzumutbare Nachtheile über die zollpolitischen Verhältnisse der nächsten Jahre können die gebräuchlichste Entwicklung des Wechselseitigkeitseffekts. Ferner ist für größere Versteigerungen der Produktion, die ursprünglich allein gegen und gegenüber Schweden in Schweden fanden, schon heute durch die Höhe der schwedischen Eingangszölle der Export fast unmöglich gemacht oder fast eingeengt und zwar oft, ohne daß dadurch in Schweden tatsächlich bedeutendste einheimische Industriestellen gefördert worden wären. Wenn unter diesen Verhältnissen sich für viele Warengruppen die deutsche Ausfuhr nach Schweden noch in an dem abnehmender und starker Zunahme befindet, so ist das ein deutliches Zeichen für den Wert, den in Folge einer naturgemässen Arbeitsteilung Schweden als Abgabegbiet für die deutsche Industrie hat und der durch eine zureichende vertragsmäßige Festlegung der Export- und Importbedingungen voraussichtlich noch sehr steigen könnte. — Eine bedeutende Konkurrenz macht auch in Schweden die englische Industrie, die in Deutschland heute auf ein Drittel des schwedischen Außenhandels — d. i. einen größeren Anteil als Deutschland — für sich in Anspruch nimmt. Doch zeigt sich, daß England Anteil im Warenaussens ist, während Deutschlands Anteil zunimmt. Allein im Voraussetzungen der Jahre 1897-1901 sank der Anteil Großbritanniens an schwedischen Außenhandel von 85 auf 84 Proz., während der Anteil Deutschlands sich von 25 auf 27,9 Proz. hob und zwar fast um den gleichen Betrag. In dem Maße, in dem sich der Anteil an den schwedischen Gesamt-Außenhandel von 12,8 auf 17,1 Proz. und der schwedischen Gesamt-Einfuhr von 33,1 auf 38,2 Proz. hob, dieser Punkt auch eine dringende Mahnung sein, unseren Geschäftsverkehr mit Schweden rechtzeitig durch einen guten Handelsvertrag zu festigen.

Politisches.

Bei den Gewerbetagewählern in Offen liegen die sozialdemokratischen Kandidaten über die Kandidaten der christlichen Gewerkschaften.

Stärke und Schwäche.

Zu den Angriffen der „Times“ auf den „C. B. and S.“ in London schreibt der „C. B. and S.“ in einer Rundschreiben vom 7. Januar u. a. folgendes: Wir haben es für gut gehalten, über die Stellung des Evangelicalen Bündnis zu politischen Angelegenheiten hienüt ein allgemeiner auffassendes Wort zu sagen. Von Anfang an hat sich der Bund die Aufgabe gestellt, gegenüber dem Materialismus und Individualismus der Zeit und gegenüber dem immer fröhlicher sich geltendmachenden Selbstinteresse der Nation zu wirken. Die Natur des zweiten der genannten Begriffe bringt es mit sich, daß die Wahrung gewisser Interessen sich nicht auf das ausschließlich kirchliche Gebiet beschränken kann. Der Ultramontanismus verlor darüber hinübergehende, was wichtig, auf die unbedingte Verwirklichung der ultramontanen Ziele. Sie zu erreichen bedient er sich der gestörten Mittel, welche das reich ausgeübte moderne Leben auf finanziellen, gesellschaftlichen, kulturellen, industriellen, handelspolitischen und anderen Gebieten in verschwindender Fülle ihm darbietet. Das er hierbei eifrig danach begehrt, ist seine letzten Ziele vollständig zu verfeinern, verfehlt sich von selbst. Für viele Kreise, welche die Lehren der Geschichte nicht kennen oder nicht beachten, ist ihm dies auch in beklagenswerter Unmenge gelungen. Da erwidert dem Evangelischen Bündnis die Aufgabe, über die Größe der Gefahr, die der Nation und dem Reich seitens des Ultramontanismus droht, unermüdbar warnend, aufzuleben, mahndend sein Zeugnis abzugeben. Er hat es getan gegenüber den Angehörigen der Staats-, der Reichs-, gegenwärtigen Eingehenden und Parteien, gegenüber Liberalen und Konservativen, nicht um selbst auf politischen oder parteipolitischen Boden zu treten und den Sonderbestrebungen von Parteien an dienen, sondern um dem Ziele treu zu bleiben, das er sich absetzt hat: unbedingtes auf die ultramontane Gefahr zu weisen. Er durfte aber nicht zögern, bei den Massen der Nation einen überall nicht zufriedenen, auf doch wenigstens Verständnis zu finden, und würde dann auch über die kirchliche Zurückweisung und Verleugern im einzelnen freudig auszusprechen sein. Wenn auch dem Vorstände des Bundes Mitglieder verschiedener politischer Parteien, konservative wie liberale, angehören, so ist es doch völlig unbedenklich, daß irgend einer die Ziele des Bundes vermisst oder ihn für liberale Parteizwecke mißbraucht.

Oer und Hoste.

Einige Luftfahrplanänderungen sind, wie man dem „V. Tagbl.“ schreibt, für die Flotte bereits wieder in nächster Zukunft zu erwarten. Und zwar soll u. a. die Wägers der Marineoffiziere und der im gleichen Rang Befehlenden sonstigen Dienstgrade für die Stabskapitän, Kommandeure und die Anbringung von Stabskreuzen umgesehen werden, wie dies u. a. in der englischen Marine schon heute der Fall ist. Die Stabskreuzer der Wägers würde einen Anhalt über den Dienstgrad des Trägers auch bei angelegtem Mantel an geben, so daß die Misshandlung auf diesen Befehlungen — wie dies neuerdings für die Marine eingetrigt wurde — in Wegfall kommen könnten.

Die „Post“ hat etwas gefaselt: Ueber die Anträge, die der Kaiser im Kreise seiner Offiziere bei der Jahresparole gehalten hat, sind in den nächsten Angaben verbreitet worden, die noch nachträglich einer Zurückweisung oder Nichtachtung bedürfen. Solch ist beispielsweise die Behauptung, es sei zum Abwenden der Ansprüche eine Reihe besonders tüchtiger Militärs mitberufen worden. Auch die dem Kaiser in den Mund gelegene Aeußerung, die Leistungen und Wörderungen sind mehr als nachlässige Kombinationen, denn als authentisch anzunehmen. Der „Post“ wird von auswärtiger Seite erklärt, die überhöhte Ansprüche sei rein dienstlich der Natur gewesen.

Berwaltung und Bestätigung.

Es haben sich mehrfach Fälle ereignet, daß Anweisungen zur Behaltung von Betrieben und Betrieben erteilt worden sind, deren Empfänger bereits verstorben waren, von deren Waisen aber an der zuständigen amtlichen Stelle nichts bekannt war. Im Hinblick hierauf sind Anweisungen ergangen, daß von jeder eingetretener Veränderung der als hilfsbedürftig erachteten und als Anwärter für die Betriebenbestätigung notierten Kreisbehörden dem betreffenden Landrat Mitteilungen zu erhalten sind.

Parlamentarisches.

Die Eröffnung des Reichstags Landtages wird am 16. d. M. im Reichsaal des Schloßes durch den Kaiser persönlich erfolgen.

Soziales.

Die Weber in Münsinghabad teilt mit: Der Evangelisch-Sozialer Konvent sollte mit im Auftrag der General-Landschaftsversammlung der zur Unterstützung evangelisch-sozialer Bestrebungen, namentlich der Arbeitervereine, aufzuforder, aufgenommen werden, hat aber selber abgelehnt.

Ausland.

Die Lage in Ostasien.

Das Hin und Her der Diskussion und der drohenden Nachdenken aus Ostasien geht ungeduldig weiter. Selbst die Vertreter Japans im Auslande sind nur unzufrieden über die nächsten Absichten ihrer Regierung. Viel friedlicher als sich die japanische Gesandte in London äußern, lauten Mitteilungen aus Tokio, die in Paris und New York eingelangten sind. New Yorker Meldungen aus Tokio besagen, daß Japan so gut wie beschlossen hat, die Verhandlungen fortzusetzen. Japan ist zwar mit den Bedingungen Auslands nicht zufrieden, sieht sich jedoch noch nicht bereit, ein Ultimatum zu erlassen oder die Verhandlungen abzugeben. Bevor es zur Gewalt schreitet, will Japan nochmals versuchen, eine Abänderung der Vorschläge Auslands zu erwirken. Die Verhandlungen dürften einige Wochen dauern, doch gilt als sehr unwahrscheinlich, daß der Friede in der Zwischenzeit geführt wird.

Eine Meldung der „Agence Havas“ aus Tokio besagt, die japanische Regierung erklärt das Gerücht, daß eine Expedition demnach nach Korea abgehen solle, für ungetrübelt. Das Gerücht scheint anzudeuten, daß die russische Note das Liebesrecht Japans in Korea verletze. Der französische Kreuzer „Amiral“ wird in Richmond in Korea erwartet. Bei im getriebenen gänzlichem Stande der Verhandlungen tauchen in etwas entferntem Gewande neue Vorschläge auf, die ganze weltgeschichtliche Angelegenheit durch die Begebenheit des Haager Schiedsgerichts entscheiden zu lassen. In der New Yorker „Tribune“ weist ein Blattartikel darauf hin, den russisch-japanischen Streitfall dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten. Dem Artikel wird einige Bedeutung beigelegt, da er von Washington aus inspiriert sein könnte. Ein der „Tribune“ aus Washington zugegangenes Telegramm besagt, Präsident Roosevelt wolle nicht in dem russisch-japanischen Konflikt vermittelnd. Der Präsident würde zwar gern alles, was in seinen Kräften stünde, auf dem Wege der Vermittlung tun, wie beiden Nationen wohl bekannt sei, aber es sei augenblicklich, daß eine von ihnen die Genehmigung ablehnen würde. (Die „eine Macht“ wird vermutlich Auslands sein.)

Aus Tokio wird auch nach London depechiert, daß man seitens Japans kein Ultimatum erzwinge. Wie die „Times“ aus Paris erfahren, kommt die letzte russische Antwort an Japan in der Hauptsache einer Abnahme des ersten Liebesrechtens mit Rücksicht auf die russische Politik der russischen Minister des Auswärtigen, dessen Hauptpunkte Anerkennung Japans als Vormacht in Korea und Neutralisation der koreanischen Küste waren.

Nachrichten macht die englische Presse wieder in Bestimmtheit und mündert sich, daß die kontinentale Presse nicht mindert. Das Senatskomitee, David Gray“ ließ sich ausföhrlich über das telegraphieren: „Hier heißt es das Gerücht, daß in der Meerenge von Vladivostok ein Zusammenstoß zwischen der japanischen und russischen Flotte stattgefunden habe. Aber offenbar.“ Damit bricht das Telegramm ab, da der japanische Senor das weitere geschieden habe. Die ganze Geschichte ist vermutlich von dem englischen Blatte erfunden. Verlässigkeit liegt nirgends vor.

Die militärischen Vorbereitungen gehen trotzdem ungeduldig weiter. In Tokio sind vorgesehene eine große Flotte über die Kaiserlichen Garden hat. Eine Infanterie-Division, drei Kavallerie-Regimenter und 25 Batterien mit 96 Geschützen, im ganzen 10,000 Mann, standen in Form in der Kaiserlichen Armee mit seinen vollen Stabe anwesend. Die Truppen machten nach Meldungen von englischen Berichterstattern einen ausgezeichneten Eindruck. — Nach einer Meldung aus Tsingtau kamen jüngst 6000 Soldaten an, die zwischen Wafu und Wai bereit sind. In Tsingtau lag 100,000 Mann in der Militärdienst haben. Eine starke Macht löst in Wafu einquartiert werden, zu diesem Zweck werden Baracken gebaut. Der englische Kreuzer „Diana“ ging aus Port Said mit vierzig Oer und nach Ostasien ab.

Zur Vernehmlichmachung des Wides seien jedoch noch einige japanische Bestimmen hier erwähnt, die ein Bild davon geben, welche fieberhafte Erregung noch immer die Öffentlichkeit in Japan beherrscht. Nach einer Wienerburger Meldung aus Japan besteht die Zeitung „Hiro“ darauf, daß die japanische Regierung energische Maßnahmen zur Beendigung des unentschiedenen Zustandes treffen. Japan lebe, daß seine Gebild, Mäßigung und Großherzigkeit mit Drohungen und Provokation aufgenommen werden. Ungekürzt seines aufrichtigen Wunsches, die augenblickliche Lage friedlich zu lösen, könne Japans Engagementen nicht weitergehen, ohne daß es seine eigenen, direkten Willküren verleihe. Zeit beise es herwillig handeln. Oben äußert sich die „Toko-Wei“.

Die „Post“ sagt schließlich noch aus Wlankland: Heftige Zeitungen kommentieren den Umstand, daß das königliche Arsenal von Sezga den japanischen Kriegsschiffen Munition geliefert hat — was gegen die Neutralität Italiens bei dem Konflikt verstößt.

Der mißliebige Erzbischof Cohn.

Der Erzbischof Cohn von Olmitz hat sich in seiner Diöcese unumgänglich gemacht und der allgemeine Haß hat ihn gezwungen nach Rom zu gehen und seine Sache der Kurie zur Entscheidung zu unterbreiten. Dort hat man ihn lassen lassen. Der „Welt-Vot-Aus“ läßt sich aus Rom noch zu der Angelegenheit des Erzbischofs Cohn melden: Im Juni 1902 langten zum erstenmal in Rom Meldungen aus den Gemeinden und vom Kaiser der Erzbischof Olmitz an. Der Kaiser hatte zur Prüfung der Angelegenheit eine aus fünf in Rom befindliche Kommission ein. Als Dr. Cohn im vorigen Jahre nach Rom kam, hatte diese Kommission ihre Arbeiten noch nicht erledigt. Cohn erklärte, wegen dringender Angelegenheiten nicht warten zu können, und erhielt unter der Bedingung, daß er wiederkommen würde, die Erlaubnis, nach Hause zu reisen. Die Kurie hat den Papst Leo und das Concilium lassen die Arbeiten der Kommission ruhen, die erst im November wieder aufgenommen wurden. Am 27. Dezember traf Cohn wieder in Rom ein, aber die Entscheidung, die in den Händen des Papstes lag, ist bis heute noch nicht getroffen worden, die Kommission konnte gegen Cohn kein Urteil fällen, da kein eigentliches Delikt des fürstlichen Prälaten vorliegt. Die über ihn eingehenden Beschwörungen begreifen sich nur auf seine Unbelehrtheit, Tyrannie, Launenhaftigkeit und sein selbstherrliches Wesen. Die Kommission hat ihm daher nur nahe-

gelegt, unter solchen Umständen auf seinen Posten zu verzichten. Die „Neue Freie Presse“ erklärt übereinstimmend hiermit, die Kardinal-Kommission, die mit der Untersuchung der Beschwörungen gegen den Erzbischof betraut ist, habe kein Vergehen gegen das Kirchenrecht festgestellt können, habe ihn aber angesichts der allgemeinen Erörterung gegen ihn in seiner Diöcese zur Resignation geraten. Cohn weigerte sich aber nachzugeben, da er sich seiner Schuld bewußt sei. Die Entscheidung ruhe nun in den Händen des Papstes und werde wahrcheinlich noch in diesem Monat erfolgen.

Neue Verlegenheiten König Peters.

Wie es sich, soll König Peter von Serbien die verwegene Lage zwischen der Gunst der Königsrunder und der Unzufriedenheit der europäischen Kabinete durch das diplomatische Verfahren der Auslieferung der Hofbeamten und ihrer Abfertigung durch neue Personen zu können gesucht haben. Aber das Verfahren hat niemand befriedigt. Denn Peter ist dabei nach dem Grundhof verfahren: dieser Weise, nur eine andere Gestalt. Er hat die neuen Werken nämlich aus Furcht vor der Partei, die ihn auf dem Thron erhob, wieder aus der Königsrunderpartei geworfen. Das deutsche „Correspondenz“ meldet: Durch Auslieferung der Hofbeamten und Major-Generale und die Erbenanzoffiziere Hauptmann Hoff, Hauptmann Nikitsch und Oberleutnant Antschitz zum Austritt aus dem Soldaten veranlaßt. Zu Nachfolgern der ausgedehnten Hofbeamten hat der König die Majora Jovanowitsch und Bartolowitsch und zu Nachfolgern der ausgedehnten Erbenanzoffiziere die Hauptleute Wicimowitz und Wiletsch ernannt. Von den ausgedehnten Hofbeamten gehen alle außer Guschich dem Kreise der Beschwörungen an. Die neuernannten Hofbeamten waren nicht unter den Beschwörungen, sollen aber ebenfalls mit ihnen sympathisieren.

Das Spiel mit Namen am Hofe Peters hat infolgedessen wieder die Königsrunderpartei und die leblichen Patrioten noch die ausartigen Diplomaten besiedigt, — wie wir bei der spanischen Synononie mit dem Botschaften der Krone nach soll ihr Inkrimination niederlegen und den Saal verlassen. In ununterbrochen Welcher politischen Kreise hält man die Erhebung des gegenwertigen Kabinets durch ein Kabinett als richtig für unangenehm. Neben dem ungewissen scheint die Frage des Witzanten in der Stellung des gegenwertigen Kabinets erschütterer zu haben. — In den nächsten Tagen drücken man auch die übrigen Gesandten in Belgrad vor laßolle mit Ausnahme von Peter Hahka, nachdem der deutsche und der österreichische mit Urlaub berechtigt abreisten. Am günstiglichen verfährt nach Frankreich. Der französische Gesandte in Belgrad hat „aus geüblichen Rücksichten“ Urlaub erhalten. Ein Geschäftssträger ist am Geburtstag Sonabend zur Vertreibung des Gesandten von Paris abgereist. — Serbien kann sich jetzt darauf einrichten, seine internationale Rolle künftig mit Auszeichnung der Aufmerksamkeit zu spielen.

Dänemark.

Das Befinden des Königs von Dänemark, der noch in Gmunden weilt, ist unbedeutend gut. Verzichtshalber beobachtet der König jedoch noch weitere Schonung. Anordnungen für die Rückreise dürften bald getroffen werden. Dazu erklärt der „Vor-Aus“ aus Kopenhagen: Da der König erst Ende dieses Monats erwartet wird und der Kopenhagen nach Stockholm zu reisen müßte, um dem 75. Geburtstag des Königs D. a. z. beizuwohnen, wird Prinz Christian die Regent-schaft übernehmen.

Frankreich.

Die „Post“ sagt aus Paris über den Stand der französischen Marine folgendes mit Vorsicht aufzunehmende Meldung: Gerüchte, die wahrcheinlich von der zerbrosenen Feinden des Marineministers Beklatsch verbreitet werden, behaupten, der Ingenieurminister der französischen Geschichtsbüro der italienischen Gewässer werden große Schwierigkeiten begegnen; namentlich die „Sully“ sei wegen Fehlens an seinen Maschinen außer Stande, in See zu gehen.

Italien.

Das Budget der Auszahlung der pontinischen Semmel ist jetzt der Auszahlung überwiegend. Nach einer Meldung aus Rom beschloß die Generalversammlung der pontinischen Delegierten einstimmig, dem bekannten deutschen Schahat die Todeslegung der pontinischen Semmel und die Verweisung der Reichskasse in diesem Malargebiet in diplomatische Hinsicht zu übertragen.

Spanien.

Zu dem großen Ausstand der Hofbeamten in Barcelona, der dort den ganzen Schiffswerke lahm gelegt hat, ist auch ein solcher in vielen anderen Hafen Anlagen getreten. Die Matrosen der im Hafen von Santander liegenden Schiffe sind in den Ausstand getreten. Verhandlungen der Unternehmer mit den Arbeitern zur Herbeiführung einer Verständigung sind gescheitert. Die Matrosen in den Häfen von Alicante, Valencien und Sevilla haben sich den Ausständen angeschlossen. Eine große Anzahl Schiffe kann ihre Ladung nicht löschen. Einige Schiffbauwerkstätten in Sevilla und Barcelona beschäftigen, französische Matrosen angeworben.

Portugal.

Der Finanzminister hat den Cortes einen Gelegenheitswurf zur Gebung des Wechselkurses, zur Verminderung des Papiergeldumlaufes und zur Vermeidung der Wechselkursen der Wert von Portugal vorgelegt.

Türkei.

Die neue russische Herrschaft heiden Armenier und Armenier sind noch immer beifig gegen die Aufhebung der Selbstverwaltung ihrer Kreise und die Einsetzung ihrer Richter Richter durch Russland. Sie möchten ihre geistliche Behörde auf türkisches Gebiet verlegen. Das armenisch-georgianische Patriarchat besetzte in einem längeren Briefurteil der Bischof von Konstantinopel und den Bischof der Provinz, welche Stellung einzunehmen wäre, falls in dem von Russland vorbereiteten organischen Statut der Provinz als Russen als Russen in den Provinzen eintrat und die Autonomie der armenischen Kirche beeinträchtigt würde. Das Patriarchat verweigert den Zweck, erugt die Transfizierung des Patriarchats von Konstantinopel aus.

Gerichtsverhandlungen.

Strohammer zu Halle.

Halle, 8. Januar.

Wegen Straßenschraubens angeklagt war der Schlosserlehrling Richard Wehlig von hier. An sich ist der Fall straflos zu beendigen, aber wegen des jugendlichen Alters des Angeklagten — er ist am 20. in 1886 geboren — kommt die Sache vor die Strafkammer. Die hat am 2. d. M. v. d. Strafkammer eine Deme ein mit Papier unvollständiges, mit Hinweisen versehenes Patent und ein lebenslanges Handbuchs aus der rechten Hand entziffen. Der Strafanwalt ersuchte

Paul Schauseil & Co.

commanditirt von der Anhalt-Dossauischen Landesbank.
Halle a. S., Leipzigerstrasse 10,
Bitterfeld, Delitzsch und Eilenburg.

An- und Verkauf von
Werthpapieren,
ausländischen Banknoten
und Geldsorten.

Check-
Conto-Corrent-
Verkehr.
Wechsel-
Domesticstelle für Wechsel.
Einlösung von Coupons etc.

Annahme und Verzinsung von
Spar- Einlagen (Depositen).
Verloosungs-Controle.
Privat-Tresore
(einzeln vermietbar).



Stahlpanzer- & Geldschränke
Leinwand- und Metallschere,
Brenn- und Dickschneide-
J. C. Petzold,
Geldschrankfabrik, Magdeburg.
Verleihe auch hier.

50 Aufschlösser, neue, sehr sehr
hervorragend, Patent, Garne,
Kleider, Dand- u. Pomme, Zouave,
bei Herrn Köhler in Berlin, Berlin,
Vollente 21. Hermanns-Verlag.

Emser Pastillen!
Emser Kränchen- Kessel-
brunnen- Pastillen
sowie

Emser Pastillen mit Plombe
(letztere bisher von der Gesellschaft
der König Wilhelms-Eisen-
quellen in Ems vertrieben),
beide unter Staatskontrolle in den
eigenen Betrieben des Staates mit rein
natürlichem Emser Quellsalz hergestellt.

Natürliches
Emser Quellsalz
in Flaschen
zu haben in allen Apotheken, Drogen-
und Mineralwasserhandlungen.
Königl. Bade-Verwaltung Ems.

Apfelsinen!
Erhielt wieder eine 200 Str.-
Ladung hochfeiner Valenzia-
Früchte. Preis für Wieder-
verkäufer billiger wie je sonst
fureun. Bitte verlangen Sie
Preisliste. Nach auswärts prompt-
licher Versand.

Abende Woche
frische Zufuhr!
Richard Kannegiesser,
Obsthandlung, Unterberg 6.

Sachsse & Co., Halle a. S.

Fernsprecher 408. Fabrik für Heizungs- und Lüftungs-Anlagen. Älteste Heizungs-Firma am Platze, Gegr. 1876.



Koch- und Waschküchen. aller Systeme. Schwimm- und Badeanlagen.
Mantelöfen, Trockenanlagen. Schornsteinaufsätze, Ventilationsgitter und Rosetten.

Anthrazitkohlen

Englische Big vein,
Deutsche Langenbrahm.
Der von mir angebotene engl.
Anthrazit ist allgemein als vor-
züglich bekannt und nur durch
mich hier zu beziehen.

Otto Westphal,
Contor f. Bestellungen-Annahmen
Marktplatz Nr. 13
(Marktschloss).

Brikets

Rostzer
Nauhbürger
Prehlitzer
Sächs.-Thüring.
Bitterfelder
in Fuhr- und Waggonladungen
stets zu haben bei

Otto Westphal,
Lagerplatz: Canener Weg.
Bestellungsannahme: Marktplatz
Nr. 13 (Marktschloss).

Westfälischer Patent- Brech-Koks

(Consolidation)
eigens für Centralheizungen
hergestellt und dafür das beste
Brennmateriale.

Gas-Koks

grobstückig u. zerkleinert
ist stets vorrätig bei
Otto Westphal,
Lagerplatz: Canener Weg.
Bestellungsannahme: Marktplatz
Nr. 13 (Marktschloss).

Central-Heizungen.

Niederdruck- u. Hochdruck-Dampfheizungen sowie Warmwasserheizungen mit selbsttätig wirkenden Sicherheits-Druckregulatoren und Präzisions-Regulierung der einzelnen Heizkörper; desgleichen gemischte Systeme, Dampf-Warmwasserheizungen, Dampf-Luftheizungen, für Privathäuser, öffentliche Gebäude und Fabriken, ferner Dampföfen, Warmwasserbereitungen, Dampfmaschinen-Einrichtungen für Krankenhäuser, Trockenanlagen für gewerbliche Zwecke etc. etc.

Dicker & Werneburg,

Halle a. S., Turmstrasse Nr. 123.

Ernst Haassengier & Co.

Bankgeschäft, Halle a. S.
empfehlen ihre Dienste für alle bankgeschäfl. Transaktionen
u. a. für
An- u. Verkauf v. Effekten — Diskontierung
guter Wechsel — Inkasso — Konto-Korrent-
Depositen-, Check- u. Lombard-Verkehr.
— Hypotheken-Verkehr.

Kostenfreier Verkauf bis 1912 unkündbarer sicherer
3 1/2, 3 1/2 u. 4% iger Hypotheken-Pfandbriefe.

4% Pfandbriefe

der Deutschen Hypothekenbank in Meiningen,
im Herzogtum Meiningen mündelsicher.
Serie VIII, vor 1911 nicht verlosbar, letzter Kurs 102,80%, empfehlen wir als
gute Kapitalanlage und geben dieselben gesondert ab.
Sondertragte Verkaufsstelle für Halle und Umgegend
Spar- und Vorschuss-Bank
Fahl. Fuss.

F. A. Richter, Inh. W. Werndt,

Bernhardsstr. 753. Kleine Ulrichstraße 18a.
**Gasanlagen
Wasseranlagen
Dampfanlagen.**
Spezialitäten: Auerisches Gasglühlicht
Elektrische Gasfernzünder
Gasglühlicht mit hängenden Glühkörpern
Großes Lager in Beleuchtungskörpern, Gas-
kochen, Heizöfen etc.
Sachgemäße Ausführung bei billigsten Preisen.

Leutnant
Bilse
Aus einer
kleinen Garnison
sofort zollfrei zu beziehen von
Ed. Beyers Buchh., Wien, Schottengasse 7.

Friedmann & Weinstock,

Bank- und Wechsel-Geschäft,
Leipzigerstrasse 12.

Liebig's

Fleisch-Extract

Das
ausgiebigste, daher
das billigste.

LIQUEUR

BENEDICTINE

DE
L'ANCIENNE ABBAYE
DE FÉCAMP

ÜBERALL ZU HABEN

PATENTE etc. SACK-LEIPZIG



Wäsche-Rollen
für Lohn-, Kraft- u. Familienbedarf,
Neu! Durchdreh-Rolle Neu!
neuesten Systems, alle Größen, leicht
selbsttätig um und kann durch einen
Gewicht anzuheben, leicht zu werden.
Vielmehr billigst, freie Montage.
Gewicht, franco Abholung. Mehr-
jährige Garantie. Geben auch auf
Zahlungsmo.
Max Edlich, Chemnitz,
Güterstraße 23.
NB. Rollräder, Spring- und Wasch-
maschinen billigst.

Südruchtkorb,

enth. 15 Apfelst. 12 Mandarinen,
1 1/2 B. Kaffee, 1 1/2 B. Zitrone,
1 1/2 B. Mandeln, 1 1/2 B. Schokolade
und Traubenst. 3,50 Mk. netto.
Amerikanische Äpfel
schicken sich durch Geschmack u. Aroma
vor allen andern hervor aus
Madison p. 100 ca. 110 1/2 B. 1,50 Mk.
Greening " " " " 1,75 Mk.
Beech " " " " 2,00 Mk.
ab hier 10 1/2 B. Äpfel " " 2,50 Mk. netto.

Süße Äpfelst.,

Valencia, Rote 1,50 Mk.
" " " " 2,00 Mk.
Weißer, große Äpfel circa 100 St.
große 200 Stück, mittel 300 Stück nur
8 Mk. halbe Rote 4,50 Mk. ab hier
10 1/2 B. Äpfel " " 2,50 Mk. netto.
Mandarinen in hübschen Kisten von
50 Stück 2,50 Mk. netto.
10 1/2 B. Äpfel " " 2,50 Mk. netto.
Äpfel " " " " 2,50 Mk. netto.
Äpfel " " " " 2,50 Mk. netto.
**Theod. Schürmann, Seefischhaus,
Dambura 23.**

Verkaufsstellen durch
Plakate kenntlich

Cosmos Seife

ist die beste
für die Toilette
Stück 25 Pfg. Dresden

Hochfein parfümiert.

Sägespäne

forb., hühner- und poggonweise abau-
geben
**Lüttigs Witwe & Sohn m. B. H.,
Lambachgasse 17, Halle.**

Wie für Menschen
das Genaue in die in gleicher Weise
für alles Vieh der phosphor-
saurer Kalk unentbehrlich ge-
worden. Die Zuchtstoffe haben
Vorzüge auf diesem Gebiete
langst anerkannt. Unter den
vielen Angeboten von phosphor-
saurer Kalk nimmt der hoch-
prozentige
**Phosphorsäure Futter-
kalk „Agraria“**
weshalb die Firma E. G.
Schwechten in den Handel
bringt, einsteigend die L. Stelle
ein. Er ist eine vorzügliche und
unentbehrliche Beistandsmittel
für das tägliche Futter von Schwe-
inen, Kühen, Pferden,
Ziegen, Geflügel, Wild-
tieren. Er ist hervorragend ge-
eignet zur Stärkung des
Ahnens, zur Befreiung
des Vieh von verunreinigten
Milchabsonderung und erhöhten
Eierproduktion, zur Förderung
der Gewichtszunahme etc. Er be-
weiset eine vollkommenere Aus-
nutzung des Futters und wirkt
sogar Appetit anregend.
Er ist daher für jeden Viehwirt
und jeden Landwirt und Vieh-
züchter von großem Wert und
für eine rationelle Viehhaltung
unentbehrlich geworden. Er be-
weist seine Güte durch folgende
rasche steigende Nach-
frage und ist allein erst an
bestellen von
E. G. Schwechten
Abteil. für Landwirtschaft,
Bismarckstr. 24, Magdeburg
5 kg Kisten 8 Mk. 12 1/2 kg
5,50 Mk. 25 kg 10 Mk.
50 kg 18 Mk. franco durch ganz
Deutschland. 5 kg per Nach-
größerer Gebirgen per Bahn.